

Hörfunk und Fernsehen

Hans Helmut Prinzler (Hg.): Günter Rohrbach. In guter Gesellschaft. Texte über Film und Fernsehen.

Berlin: Bertz+Fischer 2008, 360 S., ISBN 978-3-86505-186-8, € 24,-

Der 1928 im Saarland geborene Günter Rohrbach zählt zu den wichtigsten Gestaltern der deutschen Film- und Fernsehbranche. Nicht als Schauspieler, nicht als Regisseur oder Kameramann – wie man im Rahmen der gängigen medienwissenschaftlichen Kategorien vermuten würde –, sondern als Redakteur und Produzent. Nach seiner Promotion und einem Zeitungsvolontariat hatte er zunächst die Leitung der Abteilung Fernsehspiel und Unterhaltung beim WDR inne, bevor er im Jahr 1979 den Chefposten bei der Bavaria antrat. Seit mehr als 15 Jahren ist er freier Produzent und Präsident der Deutschen Filmakademie.

Würden diese Tätigkeiten schon für zwei Leben ausreichen, hat es Günter Rohrbach auch immer wieder für wichtig befunden, sich in die aktuellen Debatten der deutschen Film- und Fernsehlandschaft einzumischen. Und es ist Hans Helmut Prinzler zu verdanken, dass nun nach den Schriften Egon Netenjakobs im Jahr 2007 zahlreiche Texte aus Günter Rohrbauchs Ringen um einen konstruktiven Diskurs über die Medien, deren Inhalte, Akteure und Strukturen, ediert und gedruckt vorliegen. Dabei geht es Prinzler nicht um historische oder philologische Auslese, sondern um die besondere diskursive Qualität der Einsprüche, Einwürfe und Analysen. Diese entwickeln durchaus das Zeug zu einer lesenswerten historischen und strukturellen Einführung in das deutsche Mediensystem.

Dabei verschweigen die in zehn Rubriken versammelten Texte weder ihre zeitliche Gebundenheit, noch die jeweilige Position des Autors, der sich natürlich auch immer der besonderen tagespolitischen Bedeutung seiner Äußerungen bewusst ist. Darüber hinaus weiß Günter Rohrbach – als Mann des Fernsehens –, dass Verständlichkeit und Deutlichkeit eines Textes von zentraler Bedeutung sind. Und so sind unter den Überschriften „Deutschland“, „Berufe“, „Fernsehen“, „Film/Kino“, „Film/Fernsehen“, „Das Boot“, „Hollywood“, „Deutsche Filmakademie“, „Einzelne Filme“ und „Personen“ über 60 Texte aus den Jahren 1955-2007 versammelt, die zwar vielfach einem aktuellen Anlass geschuldet, aber doch eigentlich immer über diesen hinaus weisen.

Beginnt man mit der Lektüre der Texte entfaltet sich schnell die lebendige und sich gegenseitig bedingende nationale und internationale Medienlandschaft der letzten 50 Jahre: Von Herbert Achternbusch über Rainer Werner Fassbinder und Volker Schlöndorff bis Peter Zadek (schnell gefunden durch ein vorbildliches Register), Filme von *Berlin Alexanderplatz* (1980) bis *Zazie dans le Métro* (1960), von Hollywood bis Geiseligasteig – Rohrbach kennt sie alle und weiß sie mit knappen Sätzen in ihren nie einfachen Beziehungen zueinander zu skizzieren und zu

charakterisieren. Immer noch lesenswert sein Text „Arbeitsplatzbeschreibung. Programmbereich: Fernsehspiel und Unterhaltung“, der einen intimen Einblick in die Strukturen des öffentlichen-rechtlichen Rundfunks bietet und das zu einer Zeit, wo um eine Demokratisierung der Rundfunkhierarchien gerungen wurde. Gleichzeitig wird mit Blick auf die im Dezember 2009 geführte Debatte um den Chefredakteur Nikolaus Brender die tatsächliche Machtfülle und Reichweite leitender Positionen im Rundfunk, wie auch deren konstruktiver Einfluss, deutlich. Sein 1977 gedrucktes *Plädoyer für den amphibischen Film* hat auch in der medienwissenschaftlichen Diskussion Niederschlag gefunden – 30 Jahre später führte er mit Volker Schlöndorff einen Disput über die Ästhetik des Kinos angesichts der Filmförderung in Deutschland. Aber auch Rohrbachs Text über *Die verhängnisvolle Macht der Regisseure. Die Folgen des Autorenfilms* (1983), gehört ebenso in ein Seminar zum ‚Neuen deutschen Film‘ wie *Die Ohnmacht der Autoren* (2000), der diese Kritik knapp 20 Jahre später fortschreibt.

Günter Rohrbach ist ein institutionenerprobter Pragmatiker, ein Kämpfer für den deutschen Film und das Fernsehen. Er ist eine Stimme, die es sich immer wieder lohnt zu hören – hier zu lesen. Ohne Zweifel gehört er zu den wenigen Medienproduzenten, die noch über die Strukturen und Inhalte nachdenken, die sie (re-)produzieren. Mehr von dieser Sorte täten uns sicher gut.

Michael Grisko (Lübeck)